

#B(u)ild dir deinen Weg!

Was ist der politische Wunsch bzw. das Problem?

Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR), die 1948 von den Vereinten Nationen verabschiedet wurde, spricht jedem Menschen das universale Recht auf Bildung zu. Artikel 26 der AEMR spricht somit jedem Menschen das Recht auf Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Angemessenheit und Adaptierbarkeit von Bildung zu. Bildung wird hiermit als eine grundlegende Voraussetzung anerkannt, um die Selbstentfaltung und Selbstverwirklichung von Menschen zu ermöglichen. Diese Erkenntnis teilt sowohl die europäische Menschenrechtskonvention, als auch das Grundgesetz, sowie die Länderverfassungen der Bundesregierung Deutschland. Bildung muss als Grundstein für ein selbstbestimmtes Leben verstanden werden, denn es ermöglicht zum einen die Möglichkeit ein vollwertiges Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden, sie zu bereichern und zu formen. Zum anderen ermöglicht sie soziale und finanzielle Sicherheit, die für ein selbstbestimmtes Leben unabdingbar ist. Dennoch sieht die Situation in der Realität anders aus. Trotz des universalen Rechts auf Bildung bleibt vielen Kindern der Zugang zu Bildung verwehrt. Der Zugang zu Bildung ist gerade in Deutschland mit herausragendem Anteil vom Elternhaus abhängig. Soziale Stellung spielt hierbei die entscheidende Rolle und sorgt dafür, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien wesentlich geringere Chancen haben einen höheren Bildungsgrad zu erwerben, geschweige denn einen Hochschulabschluss zu erlangen. Der Bericht des Sonderberichterstatters der UN für das Recht auf Bildung Vernor Muñoz bestätigt diesen Zusammenhang. In dieser Korrelation von sozialer Herkunft und Bildungschancen sehen wir eine strukturelle Gewaltausübung, die in hohem Maße zur Ungerechtigkeit und Ungleichheit unserer Gesellschaft beiträgt. Für uns eröffnet sich hieraus die Frage, wie man dieses Problem effektiv und langfristig bekämpfen kann. Wie kann unsere Gesellschaft es SchülerInnen ermöglichen einen erfolgreichen Bildungsweg zu durchlaufen, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht? Unser Wunsch bezieht sich allgemein gesprochen auf eine gesamte Verbesserung der Möglichkeiten für benachteiligte Jugendliche. Hierfür ist eine langfristige Förderung der SchülerInnen notwendig, aber auch die Umgestaltung der Strukturen im Bildungssystem, so dass Durchlässigkeit und Chancengleichheit gestärkt werden.

In besonderem Maße haben wir uns hier auf den Übergang von Schule in die Berufsausbildung bzw. in die Hochschule konzentriert. Mit Sicherheit reicht allein dieser

#B(u)ild dir deinen Weg

Larissa Mayer und Tamaro Hagenmaier

Aspekt nicht aus, um die strukturellen Ungerechtigkeiten auszugleichen, dennoch war er unser erster Ansatzpunkt, da er für uns von persönlicher Relevanz ist und unsere Lebenswelt zentral betrifft.

Da wir selbst Studierende sind, die sich mit einem nicht akademischen Hintergrund für ein Hochschul-Studium entschieden haben, ist die Situation von SchülerInnen gerade am Ende ihrer Schullaufbahn für uns nur allzu gut bekannt. Bei der Diskussion darüber, weshalb der Übergang für SchülerInnen aus sozio-ökonomisch benachteiligten Familien in die Berufsausbildung bzw. in die Hochschule in der Praxis oft besonders schwer fällt, stießen wir auf einige Probleme, von denen uns drei als besonders schwerwiegend auffielen.

1. Orientierungs- und Perspektivlosigkeit bei Interessen, Talenten und Fähigkeiten - Was will ich eigentlich und was nicht? Was sind meine Ziele?
2. Unwissen über die Möglichkeiten - Wie setze ich meinen Wunsch in die Tat um?
3. Fehlende Unterstützung in Studium und Ausbildung – Erste Hürde geschafft und jetzt?

Wie würdest du dir die Situation wünschen?

Bildung für alle soll in Deutschland nicht nur Utopie sein, sondern durch Maßnahmen und Projekte in die Realität umgesetzt werden. Nach dem Abschluss auf einer weiterführenden Schule und insbesondere der Sekundarstufe 2, wissen viele Jugendliche oft nicht weiter und sind überfordert von den vielen Möglichkeiten und Angeboten unserer Multioptionsgesellschaft. Sie stehen vor einer wichtigen Entscheidung in ihrem Leben, die ihre weitere Zukunft maßgeblich bestimmt. Es kommt die Frage auf: „Was will ich und wohin will ich?“ Einige der Jugendlichen haben konkrete Ziele, doch für Andere ist die neue Freiheit beängstigend und negativ. Die Jugendlichen müssen sich entscheiden zwischen Ausbildung und Studium, oder Reisen und Arbeiten. Ein neuer Lebensabschnitt steht bevor, welcher auch besonders in der Lebensphase der Jugend, zur Identitätsentwicklung beiträgt. Während einige Jugendliche in einem wohlhabenden und fürsorglichen Elternhaus aufgewachsen sind und Unterstützung in ihrem weiteren Lebensweg erfahren, ist dies bei vielen Jugendlichen aus ärmeren Familien gar nicht möglich. Ihren Familien mangelt es an den sozioökonomischen Ressourcen, welche für Bildung essentiell sind. Ebenso sind diese Eltern einem Studium eher abgeneigt, weil sie selbst einen anderen Bildungsweg gegangen sind und ein Studium finanziell belastend ist, anstatt Einkommen einzubringen. Jugendliche aus bildungsschwachen Familien entscheiden sich demnach, trotz gutem Abitur, häufig gegen ein Studium und für eine Ausbildung, da es für sie mit zu großen Hürden und Aufwand verbunden ist. Aber auch die Entscheidung bei Jugendlichen aus bildungsstarken Familien wird grundlegend von den

#B(u)ild dir deinen Weg

Larissa Mayer und Tamaro Hagenmaier

Eltern beeinflusst. Dies ist auf den damit zusammenhängenden Statusverlust zurückzuführen, welchen Eltern mit einem akademischen Hintergrund, bei der Entscheidung ihres Kindes für einen Ausbildungsberuf, wahrnehmen. Um einen Statusverlust zu vermeiden, wird das Kind auf das Gymnasium gedrängt, gefördert und anschließend wird ein Studium erwartet. Die Abstiegsangst der bildungsstarken Familien ist dabei größer als der Aufstiegszille der benachteiligten Familien. Egal wie die soziale Herkunft der Eltern folglich ist, die Erziehung und Haltung spielen bei der Berufsfindung der Jugendlichen eine eminente Rolle.

Wir wünschen uns dagegen, dass die Jugendlichen ihren eigenen Weg gehen können und ihre Ziele, unabhängig von den Ressourcen und der sozialen Herkunft der Eltern, verwirklichen. Wer eine Ausbildung machen will, soll diese beginnen können und wer sich für ein Studium entscheidet, soll auch auf diesem Weg Unterstützung und Begleitung erfahren. Die Zugangswege zu einem Studium sind sehr selektiv und bereits bei der Entscheidung auf eine der drei weiterführenden Schulen sichtbar. Soziale Benachteiligung vollzieht sich bis zu dem Erwerb von Bildungszertifikaten und wird bei der anschließenden Eingliederung in den Arbeitsmarkt besonders deutlich. Die sozialen Ungleichheiten im deutschen Bildungssystem umfassen jedoch zu viele Bereiche, weshalb wir uns konkret den Übergang von den weiterführenden Schulen in eine Ausbildung oder ein Studium ausgesucht haben. Wir möchten, dass Jugendliche schon früher Einblicke in berufliche Perspektiven bekommen (nicht nur ein Hochschultag), Workshops zur eigenen Zielfindung mitgestalten, über bürokratische und finanzielle Hürden aufgeklärt werden und in diesem Prozess unterstützt werden. Das Ziel ist es, dass sie für ihre Zukunft eine selbstreflektierte und unabhängige Entscheidung treffen können und Bildungsbarrieren abgebaut werden. Dafür möchten wir ein Austauschprogramm auf gleicher Augenhöhe zwischen Auszubildenden/Studierenden und SchülerInnen einrichten, die als MentorInnen, BegleiterInnen und Buddys fungieren.

#B(u)ild dir deinen Weg

Larissa Mayer und Tamaro Hagenmaier

#B(u)ild dir deinen Weg!

Unser Projekt #B(u)ild dir deinen Weg! soll an Realschulen und Gymnasien etabliert werden. Es soll im Rahmen eines Themenmonats an den Schulen durchgeführt werden und pro Woche ein Tag dafür zur Verfügung gestellt werden. In den fünf verschiedenen Sitzungen wird der Weg vom Abschluss der Schule bis zu den weiterführenden Möglichkeiten zusammen mit den SchülerInnen individuell erarbeitet und reflektiert. Die Sitzungen gliedern sich wie folgt in 5 Einheiten:

1. Berufswunsch, eigene Ziele; wo stehe ich? Klarheit in der Zieldefinition und Formulierung
2. Pro und Contra für Ziele; was brauche ich zum Erreichen meiner Ziele? Kenntnis über persönliche, soziale und gesellschaftliche Ressourcen
3. Selbstmanagement und Selbstwirksamkeit; wie erreiche ich meine Ziele? Workshop zu Empowerment
➔ Praxistag an einer Universität/Hochschule/Ausbildungsstätte
4. Unterstützung, Bürokratie, Finanzen, Wohnung, Umzug, neuer Alltag; wie verwirkliche ich mein Ziel?
5. Buddy, Patenschaften, nachhaltiger Kontakt; wie verfolge ich mein Ziel weiter und was hilft mir dabei?

In den Einheiten sollen keine Professionen persönlich vorgestellt werden, sondern Studierende und Auszubildende, aus unterschiedlichen Bereichen, leiten diesen Themenmonat und gestalten die Workshops für und mit den Jugendlichen. Die Studierenden und Auszubildenden sind viel näher an den Jugendlichen dran, als beispielsweise LehrerInnen und Personen in einem Beruf, weshalb sie auf einer ganz anderen Ebene mit den Jugendlichen kommunizieren und arbeiten können. Sie können als „role model“, Gleichgesinnte oder Freunde wahrgenommen werden und die Jugendlichen zum Nachdenken und zur Selbstreflexion anregen. Die gemeinsame Entwicklung von Zielen und Möglichkeiten in einer Peer Group, unabhängig von den sozialen Einflüssen aus dem Elternhaus, soll sich förderlich auf einen zukünftigen Entscheidungsprozess bei allen Jugendlichen auswirken.

Benachteiligte Jugendliche sollen Unterstützung, Wertschätzung und Anerkennung erfahren und neue Motivation für ihren Weg, durch ressourcenorientierte Workshops und Begleitung, finden. Auch die konkrete Hilfe bei der Beantragung von finanziellen Mitteln (z.B. Bafög) und anderer Bürokratie, erleichtert die Wahl für ein Studium. Was bei den Jugendlichen aus einer bildungsstarken Familie die Eltern vielleicht übernehmen, oder es erst gar nicht

#B(u)ild dir deinen Weg

Larissa Mayer und Tamaro Hagenmaier

anfällt, verursacht schon bei Jugendlichen aus bildungsbenachteiligten Familien erste Hürden. Die Studierenden sollen hier Fragen und Zweifel wie: „Wie finanziere ich das überhaupt alles, und kann ich das schaffen?“ abbauen und als Ratgeber zur Seite stehen. Ebenso ist ein Tag in einer Universität, Hochschule oder Ausbildungsstätte mit den Auszubildenden/Studierenden eingeplant, um die Strukturen näher kennenzulernen und erste Einblicke zu bekommen.

Dieser Praxistag unterscheidet sich jedoch deutlich zu dem bereits vorhanden Hochschultag, da die Studierenden/Auszubildenden die SchülerInnen, zu welchen sie schon eine Beziehung aufgebaut haben, mit in ihre Vorlesungen nehmen, ihnen die Räumlichkeiten zeigen und bei Fragen zur Seite stehen. Danach sollen die Eindrücke zusammen reflektiert werden und Veränderungen auf die Zielsetzung betrachtet oder neu überdacht werden. In dem Themenmonat ist es wichtig, dass sich die Studierenden/Auszubildenden nicht in der Rolle der Lehrenden verstehen, sondern mit den Jugendlichen zusammen die Sitzungen leiten und ihre Bedürfnisse und Anregungen teil der Einheiten sind.

Die Studierenden/Auszubildenden können ihre Ressourcen in Form von Wissen, Peerbezug, Selbstständigkeit, Selbstmanagement und Motivation miteinfließen lassen, während die Schüler Neugier und andere Ressourcen mitbringen. Von diesen können die Studierenden profitieren, da sie ihre „Studiumsblase“ dadurch verlassen können und ihr soziales Umfeld erweitern. Es kann in einer anderen Art und Weise über den Tellerrand geschaut werden und die Studierenden können sich selbst nochmal Bewusst machen, wo sie gerade stehen, was ihre Ziele sind und wo sie Abweichungen oder Hindernisse auf ihrem Weg erlebt haben. Neben didaktischem, pädagogischem und methodischem Kompetenzerwerb wird auch so ihre selbstkritische Haltung neu gebildet und hinterfragt. Gesellschaftliche Diskurse können in ihrem studentischen Umfeld neu entfacht werden und Bewusstsein für soziale Ungleichheit geschaffen werden. Denn eine Veränderung muss als Grundlage ein Bewusstsein haben, was genau dieses Projekt bei den SchülerInnen und StudentInnen schaffen kann.

Das Projekt legt sein Augenmerk auch auf eine nachhaltige Perspektive, die es nochmals zu betonen gilt. Auch wenn der Themenmonat nur für einen Monat angesetzt ist, soll der aufgebaute Kontakt, bestenfalls eine authentische Beziehung, zu den Studierenden/Auszubildenden nicht verloren gehen. Diese sollen so lange WegbegleiterInnen und UnterstützerInnen sein, bis sich die Jugendlichen davon selbst lösen. Die Beziehung überschneidet somit auch einen außerschulischen und persönlichen Bereich, welcher besonders bei der Nachhaltigkeit bedeutend ist. Dennoch muss es den Studierenden gelingen

#B(u)ild dir deinen Weg

Larissa Mayer und Tamaro Hagenmaier

ein professionelles Nähe- und Distanz-Verhältnis aufzubauen, um Abhängigkeiten vermeiden zu können. #B(u)ild dir deinen Weg! möchte somit die Persönlichkeits- und Selbstbestimmungskompetenzen von Jugendlichen ausbauen, welche bei der Entscheidungsfindung für ihre Zukunftspläne maßgebend sind. Wir können die systemischen Strukturen in unserem Bildungssystem, die soziale Ungleichheit bedingt leider nicht abschaffen. Aber wir können Personen ermutigen und ihnen dabei helfen, sie zu überwinden, zu verringern und Resilienz zu entwickeln!

Wer kann dir bei deinem Einsatz helfen?

Grundlegend ist ein breites Netzwerk von Studierenden und Auszubildenden aus verschiedenen Fachbereichen, die zum einen die Motivation haben mit SchülerInnen zu arbeiten und zum anderen ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse einbringen. Idealerweise sollte es sich um Studierende und Auszubildende handeln, für die sich der Übergang von der Schule in die Hochschule bzw. in die Berufsausbildung, aus den bereits genannten Hürden, ebenfalls als schwierig dargestellt hat. Dies bringt vor Allem den Vorteil mit sich, dass die Studierenden fähig sind die Situation der SchülerInnen nachzuvollziehen, aber auch ihre eigene Situation reflektieren. Dies führt zu einem beidseitigen Effekt des Empowerments. Eine erfolgreiche Umsetzung des Projekts bedarf der breiten Unterstützung verschiedener Akteure und Träger. Aus diesem Grund sollten die entsprechenden städtischen Einrichtungen, die Relevanz der genannten Problematik erkennen und als zentrales Thema in die Öffentlichkeit tragen. Einen weiteren Beitrag zur Umsetzung können auch Gewerkschaften, Stiftungen und andere gemeinnützige Organisationen leisten, die durch ideelle und materielle Unterstützung zum Gelingen des Projektes beitragen und dabei helfen, die notwendigen Ressourcen zu mobilisieren (Raumfindung, Netzwerke aufbauen, Kostendeckung, Weiterentwicklung durch neuen Input). Um eine nachhaltige Umsetzung des Projekts zu realisieren, ist eine enge Kooperation zwischen den Bildungsstätten (Hochschulen, Ausbildungsstätten, weiterführende Schulen) notwendig.

B(u)ild dir deinen Weg! will dazu beitragen, dass die SchülerInnen ihre Fähigkeiten ausbauen, ihre Chancen nutzen, um Selbstverwirklichung und Selbstbestimmtheit als persönliches Ziel zu setzen. Wir wollen ermöglichen, dass sie ihre Zukunft selbst in die Hand nehmen können und sich ihren individuellen Lebensweg bauen.